

## OECD Economic Outlook: December No. 76 - Volume 2004 Issue 2

*Summary in German*

---

## OECD-Wirtschaftsausblick: Nr. 76 - Ausgabe 2004/2

*Zusammenfassung in Deutsch*

### WIEDERBELEBUNG DER DYNAMIK TROTZ ÖLPREISTURBULENZEN

Von Jean-Philippe Cotis, Chefvolkswirt

Seit der Konjunkturverlangsamung des Jahres 2001 ist die weltwirtschaftliche Entwicklung durch ein ständiges Auf und Ab gekennzeichnet, und die Wirtschaftsexperten ebenso wie die breite Öffentlichkeit wünschen sich nunmehr eine stetige und nachhaltige Erholung, die nicht durch chronische geopolitische Risiken oder abrupte Ölpreis- und Finanzmarktschwankungen beeinträchtigt wird.

Obwohl die konjunkturellen Entwicklungen in den letzten Quartalen kontrastierten, wobei die Vereinigten Staaten weiter an Tempo vorlegten, in Ostasien nach dem raschen Wachstum eine Konjunkturverlangsamung eintrat und Kontinentaleuropa nur schleppend vorankam, war der Mangel an Vertrauen der privaten Haushalte doch offenbar für den gesamten OECD-Raum kennzeichnend. Dieses allgegenwärtige Gefühl der Unsicherheit erwies sich in gewisser Weise als ansteckend, denn nach einem Jahr, in dem der Welthandel ein Rekordwachstum verzeichnete, ist das Geschäftsklima in den Vereinigten Staaten und in Europa wieder auf einen Stand knapp über seinem historischen Durchschnittsniveau zurückgefallen, womit die Hoffnungen zunichte gemacht wurden, dass das BIP-Wachstum in den nächsten Monaten weiter über seiner Potenzialrate liegen könnte.

Gemessen an den verhalten positiven Beurteilungen, die noch vor zwei Monaten möglich waren, gibt dieser Umschwung Anlass zu Enttäuschung. Seine Ursache war zu einem großen Teil der starke Anstieg der Ölpreise, der die Realeinkommen komprimierte und das Vertrauensklima in den OECD-Volkswirtschaften beeinträchtigte. Dennoch besteht guter Grund zu der Annahme, dass die Weltwirtschaft trotz der jüngsten

Ölpreisturbulenzen in nicht allzu ferner Zukunft wieder an Dynamik gewinnen wird. Gestützt auf eine gute Bilanzverfassung und hohe Gewinne dürfte sich die Erholung der Unternehmensinvestitionen in Nordamerika fortsetzen und in Europa effektiv in Gang kommen, während die Verbraucherausgaben von dem jüngsten Rückgang der Ölpreise auf ein weniger belastendes Niveau und überdies von einer allmählich zunehmenden Beschäftigungsschaffung sowie nach wie vor sehr akkommodierenden monetären Bedingungen profitieren werden. Alles in allem spricht immer noch einiges dafür, dass die OECD-Volkswirtschaften im Jahresverlauf 2005 und 2006 wieder ein Wachstum über der Potenzialrate erreichen.

Unter geographischen Gesichtspunkten werden dieser Erholung die Impulse zugute kommen, die von der fortgesetzt dynamischen Entwicklung in Asien ausgehen, wo sich die Wirtschaftstätigkeit in China nach einer erwünschten Verlangsamung in der ersten Jahreshälfte im dritten Quartal wieder beschleunigte und wo Japan ein spektakuläres wirtschaftliches Comeback erlebte, das einem neuerlichen Aufschwung der Exporte zu verdanken war, der sich auch in einer Belebung der Investitionen, der Beschäftigung und des Endverbrauchs fortsetzte, bis dann in den letzten Monaten eine Pause eintrat. Zusätzliche Dynamik wird diese Erholung aus positiven Entwicklungen in Nordamerika schöpfen. Indessen bleibt abzuwarten, ob Kontinentaleuropa mittels einer deutlichen Kräftigung der inländischen Endnachfrage einen eigenen Beitrag leisten wird.

Was dies anbelangt, setzt dieser *Wirtschaftsausblick* mit Bedacht auf eine positive Entwicklung in Europa. Es wird davon ausgegangen, dass die inländische Endnachfrage im Euroraum 2005-2006 signifikant zunehmen wird, während sich der Welthandel und das gesamtwirtschaftliche Produktionswachstum im OECD-Raum insgesamt im Projektionszeitraum nicht beschleunigen werden. Kontinentaleuropa, und insbesondere Deutschland, müssten daher genügend Eigendynamik entwickeln, um auf einen höheren relativen Wachstumspfad zu gelangen. Damit dieses Szenario Wirklichkeit werden kann, bedarf es eines Mindestmaßes an Stabilität bei Ölpreisen und Wechselkursen, das es dem traditionell wenig widerstandsfähigen Euroraum ermöglichen würde, langsam gegenüber den rasch wachsenden Volkswirtschaften des OECD-Raums aufzuholen.

Eine starke Aufwertung des Euro in einem Kontext zunehmender außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte oder ein weiterer Ölpreisanstieg könnten Kontinentaleuropa daher unverhältnismäßig stark belasten, da das Wachstum dort noch immer zu sehr von den Exporten abhängig ist und die hohen Ölpreise ihren Gegenpol nicht in einem hohen Produktionswachstum und einer starken Energienachfrage finden.

Dennoch müsste Europa, wenn es darum geht, mit höheren Ölpreisen fertig zu werden, nicht unbedingt schlechter dastehen als der übrige OECD-Raum. Sollte es zu einem zusätzlichen Ölpreisschock kommen, wären die OECD-Länder, einschließlich der Mitglieder des Euroraums, weniger anfällig als in der Vergangenheit. Zum einen hat sich die Abhängigkeit vom Öl, gemessen an seinem Anteil am BIP, seit den siebziger Jahren um die Hälfte verringert, so dass ein solcher Schock die Einkommen der privaten Haushalte und die Ertragslage der Unternehmen deutlich weniger belasten würde als in der Vergangenheit. Ein noch wichtigerer Faktor ist zum anderen, dass die Inflationserwartungen inzwischen niedrig und fest verankert sind, weshalb sich die steigenden Ölpreise bislang nur in der Gesamtinflation niederschlugen, während sich die Nominallöhne und die Kernrate der Teuerung kaum verändert haben. Es wäre somit sehr

überraschend, wenn die OECD-Länder erneut eine alptraumhafte Situation wie in den siebziger Jahren erleben würden, als es zu einer unkontrollierbaren Lohn-Preis-Spirale kam und die Zentralbanken sich gezwungen sahen, auf einen stark restriktiven Kurs umzuschwenken.

Was nun jedoch die Folgen der Ölpreisausschläge betrifft, so scheinen die Einschätzungen der breiten Öffentlichkeit und die Erkenntnisse der Ökonomen nicht übereinzustimmen. Während die von ökonometrischen Modellen abgeleiteten Schätzungen auf einen recht moderaten Effekt auf gesamtwirtschaftliche Produktion und Inflation hindeuten, nehmen die Ölpreisfluktuationen in der öffentlichen Debatte einen zentralen Platz ein und haben starken Einfluss auf das Vertrauensklima in der Wirtschaft.

In diesem Kontext bot es sich an, ein Sonderkapitel dieses *Wirtschaftsausblick* der Ökonomie des Öls zu widmen. Um besser zu verstehen, warum Öl einen so wichtigen Platz einnimmt, ist es notwendig, über den kurzfristigen Horizont hinauszugehen. In einer Welt, in der die Wirtschaftsakteure eine vorausschauendere Sichtweise einnehmen, hat die Ungewissheit in Bezug auf die künftige Ölversorgung möglicherweise einen stärkeren Einfluss auf die Wirtschaftslage als beispielsweise die monatlichen Veränderungen der Marktpreise.

Diesbezüglich zeigen die Arbeiten der OECD, dass die jüngst beobachteten Ölpreise eindeutig weit über den langfristigen Gleichgewichtsniveaus lagen, selbst wenn die starke Marktmacht des OPEC-Kartells berücksichtigt wird. Es sind auf der Angebotsseite noch immer große Ölvorkommen vorhanden, insbesondere in den OPEC-Förderländern, um die steigende Ölnachfrage zu befriedigen, und der Wirkungsgrad der bestehenden Anlagen könnte deutlich verbessert werden. Außerdem können alternative Energiequellen bereits zu den heutigen Preisen gewinnbringend genutzt werden.

Das bedeutet aber nicht, dass die Ölpreise rasch zu dem niedrigen Niveau zurückkehren, das vor drei oder vier Jahren vorherrschte. Erstens dürfte sich der Rückgang in einem Kontext, in dem starke geopolitische Unsicherheiten und eine hohe Preisvolatilität Investitionen in neue Ölvorkommen behindern, nicht schnell vollziehen. Zweitens werden die Ölpreise im Vergleich zur derzeitigen Situation langfristig zwar etwas nachgeben, sie dürften aber auf einem höheren Niveau verharren als in den neunziger Jahren.

In dieser von dauerhaft höheren Ölpreisen geprägten Welt wird die Nachfrage aus den dynamischen aufstrebenden Volkswirtschaften für die künftige Preisentwicklung eine große Rolle spielen. Die Bedeutung der aufstrebenden Volkswirtschaften erklärt sich nicht nur aus ihrem zunehmenden Beitrag zum Weltwirtschaftswachstum, sondern auch, was noch wichtiger ist, aus der Tatsache, dass bei einer bestimmten Erhöhung der Wirtschaftstätigkeit die Nachfrage nach Öl aus diesen Ländern sehr viel größer ist als im OECD-Durchschnitt. In der Tat werden die Ölpreise in Zukunft ganz entscheidend von den weiteren Fortschritten bei der Energieeinsparung in den aufstrebenden Volkswirtschaften sowie in den Vereinigten Staaten abhängen.

Ein vorsichtiger Umgang mit nicht erneuerbaren natürlichen Ressourcen ist nicht der einzige Aspekt, der für die langfristige Nachhaltigkeit der OECD-Gesellschaften wichtig ist. Auch die Sanierung der öffentlichen Finanzen ist von wesentlicher Bedeutung für das Wohlergehen künftiger Generationen. Es erscheint angebracht, die bereits früher an

dieser Stelle verschiedentlich getroffene Aussage zu wiederholen, dass die meisten großen OECD-Länder auf der Basis der vorliegenden Haushaltspläne bei der Verringerung der strukturellen Defizite keine substanziellen Fortschritte erzielen werden. In einem Kontext, in dem Renten- und Gesundheitsreformen schmerzhaft Debatten auslösen und daher nur sehr mühsam vorankommen, ist dies bedauerlich.

Es wäre natürlich zu hoffen, dass umsichtige private Akteure auf öffentliche Verschwendung mit einer Intensivierung ihrer eigenen Sparbemühungen reagieren, und es sind ganz sicher Belege vorhanden, die in diese Richtung deuten. Und das ist in der Tat auch die Kernaussage des Sonderkapitels, das in diesem *Wirtschaftsausblick* den langfristigen Auswirkungen fiskalpolitischer Maßnahmen gewidmet ist. Allgemein gilt aber, dass die private Spartätigkeit die negative Ersparnisbildung des Staats nicht voll wettmachen und dass diese Vorsorgereaktion von nationalen bzw. historischen Umständen abhängen kann. Im Fall der Vereinigten Staaten ist sie beispielsweise kaum zu erkennen.

Schließlich besteht die Rolle der Finanzpolitik nicht darin, den durch die Alterung der Bevölkerung entstehenden finanzpolitischen Druck noch weiter zu verstärken. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, diesen Druck zu verringern und die derzeitige Erholung mithin zu nutzen, um jetzt endlich eine wirkliche Haushaltssanierung in Angriff zu nehmen.

© OECD, 2004

Die Wiedergabe dieser Zusammenfassung ist unter Angabe der Urheberrechte der OECD sowie des Titels der Originalausgabe gestattet.

**Zusammenfassungen in Drittsprachen enthalten auszugsweise Übersetzungen von OECD-Publikationen, deren Originalfassungen in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurden.**

**Sie sind unentgeltlich beim Online-Bookshop der OECD erhältlich unter [www.oecd.org/bookshop/](http://www.oecd.org/bookshop/).**

Wegen zusätzlicher Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die

OECD Rights and Translation unit,

Public Affairs and Communications Directorate.

E-Mail : [rights@oecd.org](mailto:rights@oecd.org)

Fax: +33 1 45 24 13 91

Adresse: OECD Rights and Translation unit (PAC) 2, rue André-Pascal 75775  
Paris cedex 16 France

